

# ZENSUR AUCH AN DER HIMMELSTÜR



## Die Idee

Das satirisch-ernste Projekt „*Zensur auch an der Himmelstür*“ entstand aus einer Idee von Johannes Heibel. Als während der Corona-Zeit 2021 Besucherinnen und Besucher wegen fehlender 2G-Nachweise von Gottesdiensten ausgeschlossen wurden, hatte er die Idee, die Situation bildlich vor die Himmelstür zu verlagern. Er bat den Karikaturisten Waldemar Mandzel, eine entsprechende Karikatur anzufertigen.

Von einer Künstlerin wurde Heibel schließlich auf die *Zensurale* in Berlin aufmerksam gemacht und konnte Sabiene Jahn dafür gewinnen, ein Musikvideo zum Thema „*Zensur auch an der Himmelstür*“ zu drehen. Sie entwickelte sein Konzept weiter, übernahm Regie und Kamera und fasste die absurde Tragik des Themas in ein Musikvideo. Der Song und das Video erzählen mit bitterböser Ironie von den aberwitzigen bürokratischen Hürden selbst im Jenseits, wo das Paradies nur noch unter Auflagen zu betreten ist, während die Hölle großzügig „3G plus“ gewährt.

## Worum geht es konkret?

Der Beitrag „*Zensur auch an der Himmelstür*“ greift mit bitterböser Satire die damaligen 2G- und 3G-Regelungen<sup>1</sup> auf und überträgt sie auf das Jenseits. Die

---

<sup>1</sup> 2G: geimpft oder genesen. 3G plus: geimpft, genesen oder getestet (negativer PCR-Test).

Protagonistin stirbt, kommt an die Himmelstür – doch statt ewiger Ruhe erwartet sie bürokratische Willkür. Der Zutritt ins Paradies bleibt ihr wegen fehlender Nachweise verwehrt, während die Hölle immerhin großzügig mit „3G plus“ lockt.

Die Erzählung entlarvt mit überspitzten Mitteln den Widerspruch von Vorschriften, die selbst über den Tod hinauszureichen scheinen. Die Absurdität wird dabei durch eine kafkaeske Bürokratie im Himmel verstärkt, die sich an starre Regeln klammert. Die Szenen sind bewusst schlicht gehalten, um den Fokus auf die Symbolik und den Inhalt zu lenken. Die Himmelsszene mit der geschlossenen Tür wirkt steril und distanziert, während die Hölle ironischerweise offener und einladender erscheint.

Die Darsteller agieren überzeichnet, was die satirische Note verstärkt. Besonders Petrus als Bürokrat im Himmel passt perfekt ins Bild der absurden Restriktionen. Die Himmelstür als geschlossene Instanz steht für eine unnachgiebige Ordnung, während die offene Hölle als Kontrast fungiert – ein bewusster Bruch mit traditionellen Vorstellungen von Gut und Böse.

Der Song ist eingängig, bleibt hängen und verstärkt die resignierte, von Galgenhumor geprägte Stimmung. Die Melodie hat fast etwas Volksliedhaftes, was die Satire umso bissiger macht.

Das Video funktioniert als gesellschaftskritischer Kommentar zur Pandemiepolitik, geht aber über den ursprünglichen Kontext hinaus. Es stellt allgemeine Fragen zu **Autorität, Zensur und Kontrolle** und zeigt, wie absurd Regulierungen wirken können, wenn sie dogmatisch angewandt werden – sogar im Jenseits.

„*Zensur auch an der Himmelstür*“ ist eine pointierte, humorvolle und zugleich scharfzüngige Satire über Regeln, die jede Grenze überschreiten – selbst die des Todes. Mit einfachen, aber effektiven Mitteln entlarvt das Video bürokratische Absurditäten und hinterfragt den Sinn starrer Vorschriften. Die Kombination aus Musik, Inszenierung und Gesellschaftskritik macht das Werk zu einer gelungenen Provokation.

Die Karikatur von Waldemar Mandzel, Ausgangspunkt des Projekts, wird am Ende des Musikvideos ebenfalls gezeigt.

### **Ein Beitrag aus Rheinland-Pfalz auf der Berlinale**

Der Beitrag aus Rheinland-Pfalz wird auf der Berlinale über das Team *Zensurale* eingebracht. *Zensurale* ist eine Gruppe von Menschen aus der Mitte der Gesellschaft. Nicht nur sie beobachten seit Jahren „den immer enger werdenden Meinungskorridor“, der unter dem Deckmantel der Rettung der Demokratie entsteht. „Immer weniger Menschen trauen sich öffentlich ihre Meinung zu sagen“, heißt es auf der Website der *Zensurale*, „weil sie befürchten, dafür berufliche und oder gesellschaftliche Nachteile zu erleiden. Ganz zu schweigen davon, dass man in bestimmte Ecken gedrängt wird, in die man nicht gehört, oder mit Zensur oder Strafverfolgung rechnen muss.“

Vielen Gesprächen hat *Zensurale* entnommen, „dass nicht nur eine kleine Minderheit diese Entwicklung sorgenvoll beobachtet, sondern dass viele Menschen sich die Freiheiten der 90er Jahre zurückwünschen, wo man nicht nach seinem Äußeren, seiner religiösen oder politischen Meinung oder gar seiner sexuellen Orientierung eingeteilt wurde und für unliebsame Meinungen von einer elitären Minderheit aus dem Diskurs gedrängt wurde. Wir stehen also für viele Menschen, die selbst nicht genug Impact oder den Mut haben, sich dem entgegenzustellen. Wir sind viele und kommen aus allen Teilen der Gesellschaft“, so begründen sie ihre Initiative. Für die Berlinale bitten sie noch bis zum 10. Februar 2025 um Einsendung von satirischen Beiträgen. Informationen sind auf der Homepage zu finden: [www.zensurale.de](http://www.zensurale.de)



**Sabiene Jahn**, Jahrgang 1967, arbeitet als Moderatorin und freie Journalistin.

Kontakt:

E-Mail: [sabienejahn@icloud.com](mailto:sabienejahn@icloud.com)

Mobil: 0170-235 5230

[www.sabienejahn.de](http://www.sabienejahn.de)



**Johannes Heibel**, Jahrgang 1955, ist freischaffender Darstellungskünstler und Dipl.-Sozialpädagoge. Er kümmert sich seit über 30 Jahren um den von ihm gegründeten Verein *Initiative gegen Gewalt und sexuellen Missbrauch an Kindern und Jugendlichen e.V.*

Kontakt:

E-Mail: [johannesheibel@t-online.de](mailto:johannesheibel@t-online.de)

Mobil: 0171-186 9220

[www.initiative-gegen-gewalt.de](http://www.initiative-gegen-gewalt.de)